

Polarkreistaufe

Von brandzess

Polarkreistaufe

Das hier war ein Geburtstagsgeschenk für Kristiania. Das Lied am Ende ist "Trying not to love you" von Nickelback.

Die Prompts für die Story waren:

- flott
- Musik
- Hard-Techno
- Polarkreistaufe
- Neptun
- Fernseher
- Essen

Viel Spaß!

Da wo unsere Liebe ist, ist unser Zuhause. Unsere Füße können es verlassen, aber nicht unsere Herzen. - Oliver Wendell Holmes

Fynn saß im Zug und starrte aus dem Fenster. Die Landschaft flog vorbei doch so richtig bemerkte er es nicht. Seine Gedanken waren schon Kilometer weiter als er, sie waren bereits dort wo er hinwollte. Und so weit war er seinen Gedanken gar nicht hinterher, höchstens noch eine dreiviertel Stunde würde es dauern. Im Vergleich zu der insgesamt etwas über zwei Stunden langen Zugfahrt war das wenig.

Für Fynn jedoch war es viel zu viel. Obwohl er schon viel länger gefahren war nur um dort hinzukommen. Seit so vielen Jahren war er fast jedes Wochenende von den verschiedenen Orten immer wieder zurückgekehrt. Einmal war er sogar um drei Uhr nachts aufgestanden nur um gegen Mittag anzukommen. Seine damaligen Pflegeeltern waren nachher ziemlich sauer auf ihn und verboten ihm wieder zu fahren. Es hatte nichts genützt.

Verbote hatten ihn noch nie davon abgehalten diese eine Sache zu tun. Weder die vielen Pflegefamilien noch die große Entfernung hatte das zerstören können, was ihn hierher zog. Freundschaft. Keine normale, nein, die zu seinem besten Freund.

Sie kannten sich schon ewig. Fynn konnte gar nicht genau sagen wie lange es wirklich war. Und auch warum sie sich angefreundet hatten konnte er nichts sagen. Aber das

war so lange her, dass es sowieso egal war.

Aller Freunde zum Trotz trübte etwas seine Stimmung erheblich. Genaugenommen fuhr er nämlich nicht wegen seinem besten Freund hierher. Er fuhr zu seinem neuen Vormund. Diesmal war es nicht wie sonst jemand fremdes, diesmal kannte er den Mann. Was die Sache an sich aber keinesfalls verbesserte.

Er hatte ihn als großen, breitschultrigen angsteinflößenden Geschäftsmann mit klaren Grundsätzen, strenger Miene, einer ungesunden Vorliebe für Spirituosen und einem kräftigen rechten Haken in Erinnerung. Es war schon sehr lange her, dass er ihn gesehen hatte. Und das, obwohl er ihm selben Ort wie besagter bester Freund wohnte.

Auf ein Wiedersehen war er nie scharf gewesen und wenn er ehrliche war, dann würde Fynn auch jetzt lieber sonst wo hin solange er dann nicht zu diesem Mann musste. Aber was konnte er schon gegen das Jugendamt tun? Nichts, eben!

Also hatte er sich, sehr widerwillig, seinem Schicksal gefügt und versucht dem Ganzen etwas Positives abzugewinnen, was gar nicht so leicht gewesen war.

Je näher er seinem Ziel kam, desto schneller schlug sein Herz.

Seine Jugendamtsbetreuerin hatte darauf bestanden, dass sie ihn am Bahnhof abholte, weil sein... weil „Er“ keine Zeit –und wahrscheinlich auch keine Lust- hatte, ihn irgendwo hinzubringen.

Es hatte ihn ewig viel Zeit gekostet sie dazu zu bringen nicht zu kommen. Jetzt musste er sie lediglich anrufen, das war schlimm genug.

Fynn viel gerade auf, dass er keine Ahnung hatte, wie er „Ihn“ nennen sollte.

Gegen „Vater“ oder gar „Papa“ sträubte sich alles ihn ihm. Jeder seiner vorherigen Pflege- oder Ziehväter war mehr Vater gewesen, als „Er“. Selbst Erziehungsberechtigter war irgendwie zu nett.

„Vielleicht sollte ich einfach beim Vornamen bleiben“, dachte Fynn und verschob diese Debatte auf einen späteren Zeitpunkt.

Die Sonne war gerade aufgegangen, als die Lautsprecherdame mit bekannten Worten verkündete: „Endstation. Bitte Aussteigen. Umsteigen zu den Zügen des Nah- und Fernverkehrs. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Reise.“

Der Zug fuhr langsam auf den Bahnsteig ein.

Fynn stand auf und ging, soweit es ihm möglich war, in Richtung Tür. Doch da der Zug verdammt voll war, kam er nicht besonders weit. Schon seltsam wie viele Menschen morgens in aller Herrgottsfrühe mit dem Zug fuhren.

Dann blieb der Zug stehen und die Türen öffneten sich. Er ließ sich von der Menge

nach draußen schieben.

Sobald er auf dem Bahnsteig war, ging er so weit wie möglich von sämtlichen Türen und Ausgängen weg. Erfahrungsgemäß waren die meisten Fahrgäste Morgenmuffel, zumindest wenn es darum ging schnell vom Gleis wegzukommen waren die meisten nicht besonders freundlich.

Fynn konnte es ihnen nicht einmal verübeln. Menschenmassen waren ihm ein Graus.

Plötzlich legten sich zwei Hände über seine Augen und er musste sofort grinsen. Die Hände wegschiebend drehte er sich um.

Und er sah den nur allzu bekannten braunen Wuschelkopf vor ihm.

„Tyr?“, sie umarmten sich zur Begrüßung.

„Du solltest in der Schule sein“, schimpfte er ihn. Doch der grinste nur breit.

„Sollte, müsste, würde, hätte, könnte.“, tat er es ab, „Ich hab mir frei genommen.“, also im Klartext: Er machte blau.

„Wir gehen jetzt erst mal ordentlich frühstücken!“, verkündete er und bugsierte Fynn aus dem mittlerweile leeren Bahnhof. Fynns riesigen Koffer zog er hinter sich her.

Tyr hatte, wie so oft, eines seiner Bandshirts an. Und wie eigentlich immer war es eines seiner Lieblingsband.

Der Himmel über ihnen war blau und die Sonne stieg langsam höher als sie durch die Straßen liefen. Es würde bestimmt ein schöner Tag werden.

Mit der Sonne war das hier sowieso etwas Spezielles. Sie befanden sich innerhalb des Polarkreises und da war das mit der Sonne und Tag und Nacht eben etwas eigen.

An manchen Tagen ging die Sonne zwar auf, jedoch wanderte sie nicht über den Himmel sondern eher am Horizont entlang. Je weiter man sich im Polarkreis befand, desto deutlicher wurde das. Meistens geschah das aber zur Winter- oder Sommersonnenwende, also nur einmal jedes halbe Jahr. Wenn man es nicht gewohnt war, war es komisch, aber man lernte schnell damit zu leben.

Ein großer Pluspunkt innerhalb des Polarkreises zu wohnen, war für Fynn das Polarlicht.

Es war einfach unmöglich das nicht schön zu finden. Als Kind war er oft bis mitten in die Nacht wach geblieben um zu sehen ob die Lichter zu sehen waren.

Fynn hing in seinen Gedanken und auf einmal lief er gegen etwas Festes, etwa Hüfthohes. Er sah runter und erkannte einen weißen Gartenzaun.

Der Zaun umgab ein kleines Einfamilienhaus und einen ebenso kleinen Vorgarten mit Blumenbeeten.

„Du sollst doch nicht immer träumen Engelchen“, erinnerte Tyr ihn lachend.

Engelchen. Den Spitznamen hatte Tyr ihm irgendwann einfach gegeben und er hatte sich partout nicht davon abbringen lassen. So sehr Fynn es auch versucht hatte, das „Engel“ wurde er nicht mehr los.

Tyr schloss dir Haustür auf und zusammen betraten sie das gemütliche Haus. Es war für ihn mehr zuhause als alle Pflegefamilien bei denen er gewesen war. Nachdem sie die Schuhe ausgezogen und die Jacken auf gehangen hatten, betraten sie die winzige Küche.

Sie bestand aus einer Kochzeile mit Herd, Backofen, Kühlschrank, Arbeitsflächen und einem runden Tisch mit zwei Stühlen.

Tyr wohnte hier mit seiner Mutter. Fynn kannte sie gut, er mochte sie. Sie war eine herzensliebe Frau die durchaus auch mal streng werden konnte, wenn es nötig war, das war aber wirklich selten. Tyr's Eltern hatten sich schon vor ewigen Zeiten scheiden lassen. Der Vater lebte jetzt ziemlich weit weg mit seiner neuen Frau. Sie waren im Guten auseinander gegangen und verstanden sich immer noch gut.

Tyr's Mutter arbeitete sehr viel. Sie war Assistentin der Geschäftsleitung in einem international agierendem Konzern und erledigte die Arbeit von zwei. Aber sie war gut in dem was sie machte und deswegen, wie ihr Chef sagte „Absolut unentbehrlich!“ Und sie liebte ihren Beruf, obwohl sie ständig Überstunden machte.

Fynn hatte sie einmal beim Arbeiten gesehen und seitdem den größten Respekt vor ihr. Sie schmiss den Laden quasi im Alleingang und das auch noch mit einem Lächeln.

Tyr ging zum Kühlschrank und guckte rein.

„Ebbe“, meinte er nüchtern. „Also, Toast oder Cornflakes?“, fragte er dann an seinen Freund gewandt.

„Überrasch mich“, war die einfache Antwort und Tyr stellte zwei Schüsseln auf den Tisch, an welchen sich Fynn bereits gesetzt hatte. Es folgten Löffel und eine Packung Chocolate Chips, als er sich setzte.

Auf dem Schrank auf dem eben noch die Packung Cornflakes gestanden hatte, stand noch eine Packung Froot Loops. Doch Tyr hatte ganz sicher nach den Schokoladenen gegriffen. Er wusste, dass Fynn Froot Loops auf den Tod nicht ausstehen konnte.

„Wie war die Fahrt?“, fragte ihn Tyr. Das fragte er jedes Mal und jedes Mal war die Antwort dieselbe.

„Langweilig und ermüdend.“, wie immer eben. Beide grinnten sich an.

Ein Maunzen an der Tür ließ sie aufblicken. Ein rotgetigter Kater stand in der Tür und sprang dann auf Fynns Schoß. Der legte den Löffel beiseite.

„Hallo Neptun“, begrüßte er das Tier und streichelte es. Der Kater drückte seinen

Kopf gegen Fynns Hand und genoss das Streicheln.

„Ach, gesellt sich der feine Herr jetzt zum gemeinen Fußvolk?“, kommentierte Tyr das Geschehen grummelnd. Fynn sah ihn fragend an.

„Er ist eine totale Diva geworden! War bis vorhin noch biestig, weil ich gestern vergessen habe ihn reinzuholen und so musste der feine Herr draußen schlafen. Hat ihm gar nicht gefallen“, erklärte er und mit seinen Polarlicht-Augen blitze er seinen Kater böse an. Das war dem ziemlich egal, er rollte sich auf Fynns Beinen zusammen und ignorierte sein Herrchen stur.

Tyrs Augen waren grün-blau mit einem Stich ins Mint- oder Türkisfarbene, je nachdem, wie das Licht war. Fynn fand schon immer, dass sie genau die gleiche Farbe hatten wie das Polarlicht. Niemand hatte eine vergleichbare Augenfarbe, das konnte Fynn mit großer Sicherheit sagen. Und das diese Augen perfekt zu den karamellbraunen Haaren passten, die in der Sonne rötlich schimmerten. Ein wahnsinnig schöner Kontrast.

Sie aßen fertig und Fynn folgte Tyr die Treppe hoch in sein Zimmer. Es war riesig. Der erste Stock gehörte eigentlich allein ihm. Außer seinen Räumen waren nur noch ein Bad und ein Gästezimmer hier.

Als sie das Zimmer betraten, musste Fynn lachen.

„Sag nicht, das sind schon wieder neue Poster?“

„Teilweise“, gab Tyr zu und sah auf ihn runter. Er war knapp einen Kopf größer als Fynn.

„Ich wette Nickleback verdient alleine durch dich Millionen an Merchandise“, kopfschüttelnd blickte er eines der neuen Poster an. Es war, wie das T-Shirt, das sein Freund trug, von dem neuen Album „Here and Now“.

Nickleback war seit Jahren Tyrs absolute Lieblingsband. Fynn war sich sicher, dass der Andere jeden Song auswendig singen und spielen konnte.

Hinter der offenen Tür zu seiner linken lag Tyrs Leidenschaft versteckt. Musik.

Er war wahnsinnig musikalisch. Schlagzeug, Klavier, E-Bass, Trompete oder Gitarre. Tyr konnte es spielen -obwohl er die Gitarre nicht sonderlich mochte, wie Fynn wusste- und tat das auch leidenschaftlich oft und laut, sehr zum Leidwesen seiner Mutter.

Fynn hatte versucht Klavierspielen zu lernen, doch er hatte auf ganzer Linie versagt. Es war ihm einfach ein Rätsel wie Tyr es schaffte seine Finger, Hände und Füße so zu koordinieren, dass jeder Part etwas anderes machte und das auch noch ohne hinzugucken.

Darüber hinaus konnte Tyr auch noch singen. Er hatte keine klare helle Singstimme wie diese ganzen Popsternchen. Eher etwas rau oder rauchig wie die einiger Rockstars.

Tyr wedelte mit seiner Hand vor Fynns Gesicht.

„Was hab ich dir eben über das Träumen gesagt?“, er lachte.

„Ja ich sollte mir das abgewöhnen“, gab Fynn kleinlaut zu. Doch Tyr lachte nur noch mehr.

„Erstens: Das Schaffst du niemals. Zweitens: Gewöhn es dir nicht ab. Es ist irgendwie...süß“, sagte Tyr und als er bemerkte was er gesagt hatte, schaute er schnell in eine andere Richtung.

„Ähm...wie wär's mit einem Film?“, fragte er dann schnell.

„Klar.“

„Dann such dir doch schon mal einen aus“, mit diesen Worten ging Tyr in sein Musikzimmer. Man hörte lautes rascheln und dann ein leises fluchen.

Fynn konnte sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Wie oft hab ich dir schon gesagt, dass du aufräumen sollst?“, rief er ihm nach. Tyr kam mit einem angestregten Ausdruck auf dem Gesicht zurück.

„Weniger meckern, mehr suchen. Außerdem...ich hab gestern aufgeräumt. Extra für dich.“

Der Kleinere sah sich um und zog eine Augenbraue hoch.

„Bist du sicher?“

Dann wurde er auch schon von einem Kissen getroffen und er hörte Tyr lachen.

„Du bist ganz schön frech Kleiner. Jetzt such endlich einen Film aus.“

„Ohne Laptop? Wozu?“, stichelte Fynn.

„Wer sagt das der weg ist?“, als sich Fynn jetzt zu seinem besten Freund umdrehte, sah er wie er triumphierend den Laptop hochhielt. Er hatte unter dem Kopfkissen gelegen, wer weiß wie der dahin gekommen war.

„Ich sag's ja immer: Das Haus verliert nichts“, kommentierte Tyr den Fund.

Fynn ging zum Schreibtisch und zog die unterste Schublade auf. Er wusste genau, dass Tyr dort immer seine Filme reinschmiss. Und ‚reinschmeißen‘ war das richtige Wort. Eine richtige Ordnung war nicht zu erkennen.

Ordnung war absolut nichts womit sich Tyr auskannte. Er lebte frei nach dem Motto „Das Genie beherrscht das Chaos“ oder „Wer aufräumt ist zu faul zum suchen“, nicht das er das jemals zugeben würde.

Nachdem er die Schublade grob durchgewühlt hatte, entschied er sich für „I am Legend“ mit Will Smith.

Tyr legte den Film ein und sie machten es sich auf dem Bett bequem.

Schweigend sahen sie den Film. Jedenfalls war es solange still bis der erste Vampir überraschend auf Will Smith zugesprungen kam und Fynn sich erschreckte. Er drückte sein Gesicht reflexartig an Tyr's Schulter.

Der ließ das nur zu gerne zu, war er es doch gewöhnt von seinem Freund. Er erschreckte sich immer bei solchen Szenen.

„Kannst wieder gucken“, informierte Tyr dann.

So ging das den restlichen Film. Fynn erschreckte sich und Tyr sagte: „Du kannst wieder gucken.“

Es war Nachmittag, als der Film fertig war und Fynn beschloss, dass er das unvermeidliche nicht länger aufschieben konnte. Er müsste wohl oder übel „nach Hause“. Naja in das Haus seines Vaters.

Er stand auf und streckte sich. „Du musst gehen oder?“, Tyr wusste die Antwort, fragte aber trotzdem. Der Andere nickte. „Wohl oder übel.“ Gemeinsam gingen sie runter.

„Ich bring dich“, Fynn nickte nur. Das machten sie schon immer so. Tyr wusste von der „Angewohnheit“, der „Neigung“ seines Vaters. Sie zogen sich Schuhe und Jacken an, Tyr zog wieder den Koffer hinter sich her.

Nach einem kleinen Fußmarsch standen sie vor einem Einfamilienhaus. Es war größer, als das von Tyr und seiner Mutter. Es war schön und gepflegt. Was aber weniger an seinem Vater und mehr an dem Gärtner und der Haushälterin lag, die einmal die Woche kamen.

„Du schaffst das Engelchen“, versicherte Tyr mit einem Lächeln und dann sah Fynn ihn kurz zögern. Etwas unvorbereitet für Fynn, beugte sich Tyr runter und drückte ihm einen federleichten Kuss aufs Haar, dann eine Umarmung zum Abschied und Tyr ging.

Fynn wurde rot. Und irgendwo in seiner Magengegend kribbelte es. Es war merkwürdig angenehm.

Jetzt wo Tyr weg war, verließ ihn etwas der Mut. Mit dem Anderen war schon immer vieles leichter gewesen. Reiß dich zusammen, schalt er sich selbst, du bist kein Kind mehr... aber etwas moralischer Beistand wäre schon nett gewesen, gab er kleinlaut zu.

Dann atmete er tief durch und ging zur Tür. Er war kurz davor zu klingeln, als er merkte, dass er den Koffer auf der Straße hatte stehen lassen. Nachdem er ihn geholt hatte, klingelte er dann doch. Obwohl er alles lieber wollte, am besten rennen, weg von hier. Weit weg von der Tür und diesem Mann.

Fast hätte er nochmal geklingelt, als die Tür doch aufging.

Ein großer, breitschultriger Mann Mitte vierzig stand mit aufgeknöpftem Hemd vor ihm.

„Du?“, die eigenwillige Begrüßung übergehend, blickte er seinen Vater an, jedoch nicht in die Augen, niemals, das hatte er auf schmerzhaftem Wege lernen müssen. Etwas in ihm zog sich unangenehm zusammen. Er riss sich zusammen um sich nicht

von den Bildern der Vergangenheit überwältigen zulassen.

„Ich soll ab heute hier wohnen“, erinnerte er ihn mit leicht zitternder Stimme. Ein Brummen war die Antwort und sein Vater verschwand wieder ins Haus. Er ging, samt Koffer diesmal, hinterher.

Obwohl es bestimmt 10 Jahre her war, seit dem er hier gewesen war, erinnerte er sich noch genau an alles. Naja einiges war anders, sein Vater hatte offenbar um dekoriert. Warum er alleine in diesem großen Haus wohnte war Fynn sowieso ein Rätsel.

Er hörte Stimmen aus der Küche. Verschiedene. Und wenn sein Vater nicht das Bauchreden gelernt hatte, dann hatte er Besuch, weiblichen Besuch. Neugierig ging Fynn in die Küche.

Und ihn traf vor Schock fast der Schlag.

Eine hübsche, junge Frau mit langen schwarzen Haaren und tief braunen Augen verteilte grade Essen auf zwei Teller. Er räusperte sich und Beide sahen ihn an.

„Ja?“, fragte sie. „Hallo?“, versuchte er. Sein Vater klärte die Situation.

„Das ist Fynn. Mein Sohn. Jugendamt meint, er wohnt hier“, Begeisterung klang irgendwie anders. Das konnte ja nur super werden, dachte sich Fynn.

„Oh, na dann brauchen wir wohl drei Teller“, gesagt, getan. Sie verteilte den Rest Essen auf den dritten Teller.

Sie stellte die Teller auf den Tisch und setzte sich neben seinen Vater. Sie lächelte Fynn an.

„Ich bin Helena und du?“, na toll, abgesehen davon, dass sie scheinbar nicht mit Intelligenz gesegnet war, hatte sie wohl wirklich keine Ahnung wer er war. Sein Vater hatte ihn kein einziges Mal erwähnt, also vor ebengerade.

„Fynn“, meinte er nüchtern und verwirrt.

Zum Glück war sein Vater noch nie ein Mann vieler Worte gewesen und änderte das auch nicht bei Tisch. Helena dagegen quasselte wie ein Wasserfall und bestätigte immer wieder den ersten Eindruck den Fynn von ihr bekommen hatte.

„...Ich stell es mit toll bei Pflegeeltern aufzuwachsen. Ständig trifft man neue Leute und wenn man genug von ihnen hat, dann nimmt man einfach die Nächsten. Und so viele Geschwister, hattest du Geschwister? Bestimmt. Viele Familien haben Kinder, nur ich hatte leider nie welche, also Geschwister nicht Kinder haha, ich wollte immer einen großen Bruder, der mich rumfährt oder eine große Schwester von der ich mir hätte Klamotten leihen können. Aber kleine Geschwister wollte ich nie, am Ende hätten die mir dann noch meine Klamotten geklaut und meine Schuhe sind mir heilig. Also Finger weg!...“, und das war noch nicht mal das nervigste was sie an dem Abend sagte.

„Nein danke, ich steh nicht so auf High Heels.“, schaffte er in einer ihrer wenigen

Redepausen unterzubringen. Diese Frau atmete scheinbar durch die Haut, dass sie sonst genügend Sauerstoff bekam war schlicht unmöglich. Und unweigerlich fragte er sich ob sein Vater mit ihr das machte was er früher mit ihm gemacht hatte.

Für Fynn stand fest, die vor ihm sitzende Personifikation der Einfältigkeit, Naivität und wer weiß noch was, war nicht zwecks guter Konversation bei seinem Vater. Wie der das ertrug fragte er sich das gesamte Essen durch.

Später in der Nacht erhielt er unfreiwillig die Antwort und hätte gerne drauf verzichtet. Das was sich gerade ein paar Zimmer weiter abspielte, konnte man wage als Ruhestörung bezeichnen. Jedes andere Wort dafür wäre definitiv nicht Jugendfrei gewesen.

So schnell es eben ging kramte er in seinem Koffer nach dem MP3-Player, den Stöpseln und als er Beides gefunden hatte, drehte er die Musik so laut auf wie es ging. Den Gedanken, dass sein Vater – mittlerweile war das Wort definitiv zu nett – nur wenige Türen weiter dem Horizontalsport frönte, wollte er so schnell wie möglich verdrängen.

Unter lauten Gitarren-, Bass- und Schlagzeugklängen schlief er dann tatsächlich ein.

Am nächsten Morgen wurde er der aufgehenden Sonne geweckt. Er gähnte, setzte sich auf und musste sich erst einmal aus dem Kabelsalat um seinen Hals befreien.

Gähnend stand er auf und trottete die Treppe runter in die Küche. Das Haus war still und auch in der Küche war keine Menschenseele, anscheinend war er allein.

Als er dann auf die Uhr der Mikrowelle sah, wusste er warum. Es war 9:30 Uhr am Morgen und sein Vater – wie wahrscheinlich auch die geistlich blonde Bettgefährtin – war arbeiten.

Wenn er sich recht erinnerte, hatte sie gestern gesagt, dass sie im Kaufhaus in einer Parfümerie als Parfum-Ische angestellt war. Das passte. Da musste sie nicht viel denken sondern nur gut aussehen, genau wie bei seinem Vater. Scheinbar wusste sie wo ihre Stärken lagen.

Ja er mochte sie nicht und das zeigte sich doch ziemlich deutlich.

Nach einem ausgiebigen Frühstück, das nach der Hälfte vor dem Fernseher fortgesetzt wurde, machte er einen gemütlichen Vormittag in Gesellschaft des rechteckigen Unterhaltungsinstruments.

Was gar nicht so leicht war, das Programm bestand hauptsächlich aus dämlichen Talkshows.

Der Tag verlief ereignislos, erst als Fynn ein Auto in der Auffahrt hörte und dann die Tür aufgehen, wurde er angespannt. Sein Vater stand in der Tür zum Wohnzimmer, die Aktentasche noch in der Hand.

„Wo ist das Abendessen?“, fragte er ohne Begrüßung barsch, ein gefährlicher Unterton lag in seiner Stimme.

„Also ich hab' jetzt nichts gemacht-“, er wurde unterbrochen. „Wie überflüssig kann ein Mensch sein? Da bist du schon den ganzen Tag zuhause, machst die ganze Zeit nichts und bist noch nicht mal fähig ein anständiges Abendessen auf den Tisch zu bringe! Du bist nicht zum Spaß hier, ist das klar? Nichtsnutziger Bastard“, sein Vater sah ihn mit sehr bösem Blick an und war laut geworden.

Fynn erhob sich vom Sofa als sein Vater auf ihn zukam. Er zitterte, wusste er doch nur zu genau was jetzt kommen würde. Er schloss die Augen und hoffte der Andere machte schnell, das Warten war fast noch schlimmer als der Schlag an sich.

Der Schlag kam. Mit der flachen Hand ins Gesicht, so fest, dass er zurückstolperte. Er hielt sich die schmerzende und sicher rote Wange und hielt den Kopf gesenkt. Die Schultern hochgezogen.

Sein Vater drehte sich stumm um und zog sich dabei die Krawatte vom Hals. Irgendetwas murmelnd ging er die Treppe hoch ins Schlafzimmer.

Dann ging die Tür wieder auf und Helena trat ein. Sie lächelte ihn an. Er jedoch hielt den Blick gesenkt.

„Hallo Tim. Wo ist dein Vater?“, sie sah sich suchend um. Fynn konnte nur seufzen, einen unangebrachten Kommentar verkniff er sich und antwortete stattdessen.

„Mein Name ist Fynn!“, korrigierte er die Frau. Die aber reagierte nicht und wartete weiter auf eine Antwort. „Er ist nach oben gegangen.“

Jetzt war es augenscheinlich vorbei mit seiner Ruhe. Fynn schaltete den Fernseher aus.

Im Flur kam ihm sein Vater entgegen. Fynn guckte schnell zu Boden.

„Wo hast du das Telefon hingebraht?“, der Ton war immer noch barsch, „Da du es ja nicht für nötig hältst einen Finger zu rühren, gibst jetzt Pizza“, innerlich seufzte er, wusste er doch genau, dass es für ihn nichts geben würde.

Als die Pizza kam, war die Stimmung wieder etwas besser. Fynn bekam ,wie erwartet, kein Stück und wurde auf „sein Zimmer“ geschickt. Das fehlende Essen war seine Strafe. Eigentlich konnte er froh sein, dass es nur das war. Damit konnte er leben. Selbst wenn seine Wange immer noch wie Hölle schmerzte.

Eins war Fynn heute klar geworden: Sein Vater wollte ihn nicht hier haben, wollte ihn nicht um sich haben. Er war ihm lästig, wie ein Streuner der nicht mehr gehen will und den man deswegen irgendwo anbindet und vergisst. Väterliches Pflichtgefühl war ihm gänzlich unbekannt. Sein Sohn war nur eine störende Plage.

So war das schon beim ersten Mal gewesen. Genau erinnerte sich Fynn nicht mehr, er hatte versucht es zu vergessen, aber sein Vater fand ihn schon damals lästig. Es hatte sich nichts geändert. Deswegen wollte er nicht hierhin, weil er wusste, was auf ihn zukommen würde, aber das Jugendamt hatte darauf bestanden.

Leider war morgen auch noch Samstag, das hieß, im schlimmsten Fall müsste er die Beiden den ganzen Tag ertragen. Eigentlich könnte er froh sein, wenn sie dabei war, dass würde er nichts versuchen. Den Schein waren. Aber sein Vater fand immer Möglichkeiten.

Draußen war es dunkel und Fynn, dem der Magen knurrte, legte sich ins Bett und schlief schnell ein.

Geweckt wurde er diesmal von einem lauten Poltern an der Tür. Noch nicht richtig wach rieb er sich den Schlaf aus den Augen und sah sich sogleich der einschüchternden Gestalt seines Vaters gegenüber.

„Willst du ewig schlafen? Aufstehen! Flott!“, mit diesem Tonfall hätte er auch in einer Kaserne die Rekruten zur nächtlichen Gefechtsübung rausbrüllen können.

Aber selbst wenn das nicht gereicht hätte, wäre Fynn sowieso beim Zuknallen der Tür aus dem Bett gefallen.

„Klar hab ich gut geschlafen, danke der Nachfrage. Ja, Frühstück ist eine tolle Idee“, murmelte er knatschig. Wie sehr Fynn es hasste, wenn man ihn direkt nach dem Aufstehen nervte oder ansprach, das hatte doch wirklich Zeit bis er wach war. Aber das stand bei diesem Mann komplett außer Frage.

Etwas umständlich zog er sich an und schlurfte die Treppe runter.

In der Küche waren Douglas-Barbie und Drill-Instructor-Ken bereit selig am Essen und Kaffeetrinken. Für ihn war nicht gedeckt. Noch so ein deutliches Zeichen dafür, dass er hier mehr als unwillkommen war. Doch er sagte nichts.

Sein Vater sollte nicht auch noch sehen, dass diese kleinen Psychospielchen Wirkung zeigten. Er gab es nicht gerne zu und konnte sich selbst dafür hassen, aber es verletzte ihn. Er hatte zwar damit gerechnet, aber der ganze Hass und die Kälte, die ihm entgegen schlugen waren mehr als Gemein. Sie waren grausam.

Mit Brettchen und Glas bewaffnet, setzte er sich den Erwachsenen gegenüber. Stumm begann er zu Essen und wurde ignoriert, jedenfalls von seinem Vater, der stoisch in seinen Kaffee starrte und ab und an davon trank.

Dafür war er wirklich dankbar. Keine Aufmerksamkeit hieß in der Regel keine Schläge.

Helena blätterte in einen Modekatalog und hatte in ihm ein wehrloses Opfer gefunden. Sie lamentierte ausschweifend darüber, wie welches Kleidungsstück welchen Part ihres, zugegebener Maßen tollen Körpers, wie in Szene setzte. Sie war eigentlich wirklich hübsch, aber eben strohduhm. Und für ihn sowieso das falsche Geschlecht.

Niemand wusste es. Allein der Gedanke daran was sein Vater anstellen würde, wenn er es wüsste ließ ihm Panik die Kehle hochkriechen. Mit konzentriertem Atmen schaffte er es sich langsam zu beruhigen. Der Mann würde es hoffentlich nie erfahren.

Niemand wusste es...naja außer vielleicht Tyr, nicht das er es ihm gesagt hätte, aber Tyr hatte die Eigenheit ihm grundsätzlich alles von der Nasenspitze ablesen zu können. Das konnte durchaus praktisch, bisweilen aber auch sehr lästig sein. Er hatte grundsätzlich keine Geheimnisse vor Tyr, nicht vor dem einen Menschen der alles für ihn war, aber so war es fast ein Ding der Unmöglichkeit Tyr zu überraschen.

Unweigerlich musste er grinsen und wurde prompt aus seiner schönen Traumwelt und von diesen wahnsinnigen Augen Tyrns weggeholt.

„Ist das nicht schön?“, er antwortet nicht darauf. Weder wurde es erwartet, noch hätte er Gelegenheit dazu.

„Schön. Wusste ich, du hast keinen schlechten Geschmack. Eben wie dein Vater-“, gedanklich stieg er hier aus. Was? Wie sein Vater? Was meinte sie damit?

Er wollte seinem Vater nicht ähnlich sein, in keiner Hinsicht. Er hasste und fürchtete ihn gleichermaßen. Niemand wollte so sein. Das konnte nicht sein....

Bevor er innerlich hyperventilierte zwang er sich wieder zum Durchatmen. Er war nicht wie sein Vater. Er war kein kalter, herzloser Bastard wie er....oder?

Helena hatte natürlich nicht gemerkt, dass er ihr längst nicht mehr zuhörte. Sie war selbst ihre beste und liebste Gesprächspartnerin.

„...Ist das nicht schön?... Das hier hat 'ne tolle Farbe aber der Schnitt ist absolut hässlich... Ist das nicht schön? Hier ist der Schnitt toll, aber die Farbe würde ich nicht mal im Dunkeln anziehen! Könnte man die nicht kombinieren? Wäre doch leichter ein hässliches und ein schönes zu machen!“, oh guter Gott, er barme dich, dachte Fynn.

Das Frühstück zog sich wie Kaugummi. Sein Vater sagte nicht ein Wort. Helena dagegen hörte nicht mehr auf und als sie zum millionsten Mal fragte „Ist es nicht schön?“, war er kurz davor zu schreien. Ja, es war nicht schön!

Beim Abräumen meldete sich sein Vater zum ersten Mal zu Wort.

„Denk gar nicht erst daran zu verschwinden. Du hilfst mir gleich oben“, von der Kälte in seiner Stimme konnte man sich Frostbeulen holen. Er hatte Fynn fest am Arm gepackt. Das würde bestimmt blaue Flecken geben.

Ohne ein weiteres Wort ging, man hätte es fast schon Marschieren nennen können, der Drill-Instructor an ihm vorbei, nicht darauf achtend ob er folgte. Es wurde vorausgesetzt. Absoluter Gehorsam oder Konsequenzen.

Halt machten sie im Schlafzimmer. Es war erstaunlich leer. Naja bis auf einen Haufen Kartons die überall rumstanden und ein großes Bett mit Nachttischen.

„Gegenüber liegen Pakete mit Möbeln“, ah, deswegen war es hier so leer, dachte sich Fynn.

„Wir bauen sie auf und wehe du machst was kaputt. Geh und hol den Schrank“, dem Befehl stumm gehorchend ging er in das besagte Zimmer. Das Problem war nur, dass

alle Pakete gleich aussahen und daher dauerte es bis er das Richtige fand.

Es war ziemlich groß und sperrig. Wie um alles in der Welt sollte er das alleine bewegen?

Fynn fühlte sich wie eine Comicfigur die versuchte einen einzementierten Stahlträger zu bewegen, viel Gezerre aber Null Wirkung.

Nachdem er schon dachte das Paket sei am Boden festgeklebt worden schaffte er tatsächlich es in Richtung Tür zu schieben. Langsam aber stetig schob und kickte er das Paket so an seinen Bestimmungsort.

Und als er im Zimmer stand traf ihn fast der Schlag. Sein Vater stand lässig am geöffneten Fenster und zog an einer Zigarette.

„Na endlich. Hab schon gedacht du wärst eingeschlafen, aber was soll man auch schon von einem erwarten der Arme wie Salzstangen hat...“

Fynn biss sich auf die Zunge, wenn er jetzt den Mund aufmachte, kam garantiert nichts Netties raus. Und egal was er sagte er würde es bereuen. Sehr bereuen.

Sein Vater holte, nachdem er seinem Sohn einen obligatorischen Schlag auf den Hinterkopf gegeben hatte, ein Teppichmesser aus der Hosentasche und öffnete das Paket. Jetzt zeigte sich auch warum das Paket so schwer gewesen war. Der Einzelteil-Schrank war aus Massivholz.

Sämtliches Verpackungsmaterial wurde kurzerhand aus dem Fenster geworfen, nur die Aufbauanleitung und das Päckchen mit den Schrauben konnte Fynn eben noch retten.

Die Anleitung sah sich Fynn gerade an als sie ihm aus der Hand gerissen wurde. Sein Vater fuhr ihn an.

„Leg den scheiß Zettel weg und pack mit an. Verdammt das ist nur'n Schrank und keine Nuklearrakete. Verdammt Idiot brauchst bestimmt auch 'nen Plan zum Scheißen“, ein Tritt gegen sein Bein aber er sagte nichts.

Zusammen sortierten sie erst Mal die Teile, doch das war leider erst der leichte Part. Während dem Aufbau hätte Fynn sich am besten geklont, anders war alles was der Mann von ihm verlangte gar nicht möglich.

Schrank festhalten, Schrauben anreichen, beschimpfen lassen, gleichzeitig die wackelige Konstruktion am anderen Ende stützen und den einen oder anderen Schlag einstecken.

„Hätte ich mich damals für einen Akkuschauber anstatt für einen Sohn entschieden, der wäre wesentlich hilfreicher als du!“, und andere Nettigkeiten waren Teil der einseitigen Konversation.

„Gott machst du das extra? Elendes Balg. Du wirst doch wohl in der Lage sein eine einfache Anweisung zu befolgen. Mach dich nicht dümmer als du bist“, meckerte der

Ältere schließlich. Kurz gesagt, nach nicht ganz zwei Stunden, zwei Schränken, einer Kommode und einem Regenbogen an Beleidigungen, bei denen jeder Seemann rot geworden wäre, war Fynn mit den Nerven völlig fertig.

Und als sein Vater sich herumdrehte um die nächste Zigarettenpause einzuschieben, nahm er seine Gelegenheit wahr und rannte aus dem Zimmer. Aber aus dem Zimmer war für ihn nicht weit genug. Da würde er ihn finden und er würde heftigste Schläge kassieren. Aus dem Haus und immer weiter.

Während er rannte verschleierte sich seine Sicht. Mit jedem Schritt ein wenig mehr. Bis seine Tränen warme Spuren über seine Wangen zogen. Er wusste sehr genau, dass er es fürchterlich bereuen würde gegangen zu sein. Er würde unter Garantie die Prügel seines Lebens beziehen aber er musste da weg. Weit weg.

Fynn merkte gar nicht wohin er lief bis er vor einer Tür stand und diese Tür hätte er unter hunderten wiedererkannt.

Anscheinend hatte er geklingelt, denn sie öffnete sich und Tyr stand vor ihm.

„Fynn?“, er zog ihn rein und umarmte ihn erst Mal. Das ließ sich Fynn nur zu gern gefallen, genau das brauchte er jetzt. Umarmungen waren etwas tolles. Sie gaben einem das Gefühl geliebt und gebraucht zu werden und das alles gleichzeitig. Fynn könnte süchtig danach werden. Und außerdem noch Tyr wirklich gut.

„Engelchen, wen muss ich verhauen damit es dir wieder gut geht?“, Tyr's Tonfall war so ernst, dass Fynns Mundwinkel unweigerlich nach oben zuckten. Tyr wusste genau wer ihn zum Weinen gebracht hatte aber er sagte nichts über ihn. Niemals, er lenkte ihn ab und hörte zu wenn er von sich anfang über seinen Vater zu reden.

„Danke, dass ich immer zu dir kommen kann“, murmelte er gegen Tyr's Brust.

Tyr drückte ihn nochmal fest an sich und wischte die warmen Krokodils Tränen von dem hübschen Gesicht.

Plötzlich: „Fynn, ich... ich muss dir was gestehen. Ich kann“, er rang sichtbar mit den Worten.

„W-was-...“, Tyr griff nach seiner Hand und zog ihn hinter sich her die Treppe hoch und so schwieg Fynn einfach. Tyr führte ihn in sein Musikzimmer.

„Setz dich bitte und hör einfach zu.“

Tyr setzte sich an sein Piano und atmete tief durch. Seine schlanken Finger legten sich sanft auf die Tasten und begannen fast zaghaft Töne aus dem Instrument zu holen.

Nach den ersten Tönen begann Tyr zu singen:

*„You call to me, and I fall at your feet
How could anyone ask for more?“*

*And our time apart, like knives in my heart
How could anyone ask for more?"*

Fynn kannte das Lied. Aber warum spielte Tyr es ihm vor?

*"But if there's a pill to help me forget,
God knows I haven't found it yet
But I'm dying to, God I'm trying to"*

Tyr sah ihn kurz an und es wirkte als ob er Mut suchte. Mut weiter zu singen und wirklich das auszusprechen was da kam.

*"Cause trying not to love you, only goes so far
Trying not to need you, is tearing me apart
Can't see the silver lining, from down here on the floor
And I just keep on trying, but I don't know what for
'Cause trying not to love you
Only makes me love you more
Only makes me love you more"*

Wow! Was? Das... Fynn war, ruhig gesprochen, etwas zwischen verwirrt und ratlos. Das war nur ein Lied... oder? Nur ein Lied von Tyr's Lieblingsband. Es bedeutete nichts... Es konnte nichts bedeuten.

*"And this kind of pain, only time takes away
That's why it's harder to let you go
And nothing I can do, without thinking of you
That's why it's harder to let you go"*

*But if there's a pill to help me forget,
God knows I haven't found it yet
But I'm dying to, God I'm trying to"*

*'Cause trying not to love you, only goes so far
Trying not to need you, is tearing me apart
Can't see the silver lining, from down here on the floor
And I just keep on trying, but I don't know what for
'Cause trying not to love you
Only makes me love you more"*

Eine schöne Stimmt hatte er schon, dachte Fynn sich während er seinem besten

Freund zuhörte der anscheinend ein Liebeslied für ihn sang. Das hieß, wenn er sich nicht mächtig irrte und mittlerweile hoffte er, dass das nicht der Fall war.

*“So I sit here divided, just talking to myself
Was it something that I did?
Was there somebody else?
When a voice from behind me, that was fighting back tears
Sat right down beside me, and whispered right in my ear
Tonight I'm dying to tell you”*

Da war er wieder, dieser Blick. Tyr's Polarlicht-Augen leuchteten ihn an. Wie kleine blau-grüne Sonnen.

*“That trying not to love you, only went so far
Trying not to need you, was tearing me apart”*

Jetzt lächelte er. Fynn hätte nie gedacht, dass das möglich war, aber Tyr lächelte wirklich schüchtern. Schüchtern und hoffnungsvoll. Und Fynn lächelte ebenso schüchtern zurück, das brachte Tyr zum Strahlen.

*“Now I see the silver lining, from what we're fighting for
And if we just keep on trying, we could be much more*

*'Cause trying not to love you
Oh, yeah, trying not to love you
Only makes me love you more
Only makes me love you more”*

Die letzten Töne verhallten und es entstand eine dröhnende Stille. Keiner von ihnen konnte etwas sagen. Meinte Tyr wirklich was er gerade für ihn gesungen hatte?

Tyr erhob sich und ging auf ihn zu, er setzte sich neben ihn. Wortlos griff er nach Fynns Hand.

„Ich konnte es nicht mehr für mich behalten“, erklärte er ruhig und mit einem fast entschuldigendem Lächeln.

Fynn schmunzelte. Es passte zu seinem Freund. Tyr konnte nicht einfach „Ich liebe dich“ sagen. Nein, er sang direkt ein Liebeslied. Keine halben Sachen.

Eine Hand legte sich unter sein Fynns Kinn und drehte sein Gesicht zu Tyr. Diese wahnsinnig schönen Polarlicht-Augen zogen ihn in ihren Bann und er konnte sich, selbst wenn er gewollt hätte, nicht lösen.

Bevor er verstand was gerade passierte, legten sich auch schon warme weiche Lippen auf seine. Tyr schmeckte fast noch besser als er roch, dachte sich Fynn stumm bevor der Kuss alle Gedanken vertrieb. Sein Kopf, der eben noch voller Gedanken, Überlegungen und Wut über seinen Vater war, war jetzt wie leergefegt. Blank. Schwarz.

Diese Leere wurde ganz langsam ausgefüllt von seinem hämmernden Herzen und dem rauschenden Blut in seinen Ohren. Aber viel besser als all das, war diese seltsam angenehme Wärme die von seinem Herzen bis in die kleinste Zelle gepumpt wurde und ihn füllte, dass er fast befürchtete er würde platzen. Platzen vor Glück und Freude und diesem Kribbeln überall.

Erst als sie keine Luft mehr bekamen lösten sie sich gezwungenermaßen voneinander.

Es lag ein stilles Knistern in der Luft. Abermillionen unsichtbarer Funken sprühten durch den Raum und elektrisierten den Moment. Sie verursachten eine seltsam angenehme Spannung zwischen ihnen. Und diese Stille, diese Funken waren so laut, so einnehmend, dass keiner zu sprechen wagte.

Sie schwebten in einer kleinen Seifenblase, ihrer eigenen Sphäre. Hier gab es keinen Ton, keine Zeit. Nur jetzt. Nur diese Polarlicht-Augen die glühten und strahlten und leuchteten wie nie zuvor. Gegen sie schienen selbst die Sonnenstrahlen, welche unscheinbar durch das Fenster fielen, matt und trübe.

Dieser Blick der seinen eigenen gefangen hielt, nur ab und zu auf Wanderschaft ging. Über sein Gesicht glitt und mit ihm Tyr's warme Finger, hauchzart. Von den dunklen Seen Fynns über die leicht geröteten Wangen, die gerade Nase entlang bis zu den rosa Lippen. Diese Lippen die sich jetzt zu einem Lächeln verzogen, schüchtern ihr Gegenüber imitierend.

Aber mit der Zeit macht Fynn die Stille nervös. Und so überwand er alles was in ihm hochkam und brach ihr Schweigen.

„S-sag was.“

„Ich mag dich“, kam Tyr lächelnd der Bitte nach und brachte Fynn zum erröten.

„W-was jetzt?“, fragte Fynn vorsichtig, mit der Situation ein klein wenig überfordert.

„Jetzt machen wir zu was immer du Lust hast“, mit diesen Worten küsste er Fynn und zog ihn schließlich hoch und mit sich.

Im Wohnzimmer endete der Weg und setzte sich auf die alte aber gemütliche Couch. Er setzte sich und legte selbstverständlich seinen Arm um Fynn und zog ihn so näher zu sich.

Tyr grinste die ganze Zeit vor sich hin. Ab und zu küsste er Fynn. Von der Stirn, über die Nasenspitze bis zum Mund und wieder zurück. Fynn ließ sich das nur zu gerne gefallen.

Fynn konnte es kaum glauben, dass er hier mit seinem besten Freund saß und ihn

küssen konnte so viel er wollte. Er würde lügen wenn er sagen würde, dass er nie darüber nachgedacht hätte. Und um ehrlich zu sein, es war so viel besser als in seiner Vorstellung.

Sein Vater war komplett vergessen und er wollte sich um nichts in der Welt an ihn erinnern und an die Schmerzen die er mit ihm verband. Sowohl die Physischen als auch die Seelischen. Jetzt zählte nur Tyr, sein Tyr. Sein bester Freund und hoffentlich fester Freund und dass er ihn hielt. Sicher und warm und so selbstverständlich als hätte er es schon immer gemacht, als wäre er dazu bestimmt.

Er wollte das alles genießen und nicht grübeln. Morgen. Morgen würde sich um seinen Vater kümmern. Sich der Angst stellen und erstaunlicherweise hatte er keine Angst mehr davor, denn der Jungen an seiner Seite nahm sie ihm. Er brauchte keine Angst zu haben, bei ihm war er sicher.

Fynn lächelte und blickte in diese leuchtenden Augen, die strahlten und alles erhellten. Er küsste diese warmen, weichen Lippen die so gut schmeckten und ihm so viel versprochen. Er kuschelte sich tiefer in diese starken Arme, die ihm stumm versicherten, dass alles gut werden würde.

Die Liebe ist ein Wunder, dass immer wieder möglich, das Böse eine Tatsache, die immer vorhanden ist. - Friedrich Dürrenmatt

Ende